

»Vergiss deinen Namen nicht«

Ausstellung im Zellentrakt thematisiert die Schicksale der Kinder von Auschwitz

Von Sophie Hoffmeier

Herford (HK). Diejenigen, die überlebt haben, tragen nicht nur die eintätowierten Häftlingsnummern mit sich, sondern auch Narben auf der Seele. Die neue Ausstellung in der Gedenkstätte Zellentrakt thematisiert die Schicksale der Kinder von Auschwitz.

»Vergiss Deinen Namen nicht«, waren die letzten Worte ihrer Mutter an die damals vierjährige Lidia. Viele der Kinder kannten nach ihrer Befreiung weder ihren Namen, noch ihr Alter oder ihre Herkunft. 232 000 Babys, Kinder und Jugendliche wurden nach Auschwitz verschleppt. Nicht vie-

Auschwitz waren, ist bekannt, aber leider findet dieser Umstand wenig Beachtung in der Öffentlichkeit.«

Bei der Eröffnung der Ausstellung führte Alwin Meyer mit einem Vortrag in das Thema ein. Ihm war anzumerken, wie nah ihm die Schicksale gehen. Er wählte seine Worte mit Bedacht. »Die Realität des Lagers blieb den Kindern nicht verborgen«, berichtete er. »Bei ihrer Befreiung sahen sie teilweise wie Skelette aus. Manche der Kinder, wie die kleine Lidia, konnten ihre Mütter aufgrund der eintätowierten Nummer wiederfinden. Andere hatten all ihre Angehörigen verloren. Was sie alle gemeinsam haben: Sie mussten lernen, dass Lager seelisch zu überleben. Bei vielen von ihnen ruft die deutsche Sprache heute noch Angst hervor. Kleinigkeiten wie Schlüssel mit Zimmernummern und bestimmte Gerüche können reichen, um sie aus der Fassung zu bringen.«

Die Mitglieder des Kuratoriums ergänzten die Ausstellung mit einigen Schicksalen aus Herford. In die Erinnerung von Marianne Gottesmann-Silberberg hat sich der Anblick von tausenden gestapelten Kinderwagen bei ihrer Ankunft in Auschwitz eingebrannt.

Vera und Olga Grossmann gehörten zu den Zwillingen, die sich KZ-Arzt Mengele für seine Experimente ausgesucht hatte. Meyer berichtete, dass Olga ihm Jahre später erzählte, dass sie bei der Geburt ihrer Kinder Angst davor hatte, was sie aufgrund der Versuche gebären werde. Die Ausstellung ist samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet. Termine für Gruppen können unter Telefon 05221/189257 ausgemacht werden.

»Die Realität des Lagers blieb den Kindern nicht verborgen.«

Alwin Meyer



le haben überlebt. Alwin Meyer, Journalist und Autor, hat ihre Geschichten zusammengetragen. Seit er mit 21 Jahren die Gedenkstätte Auschwitz besucht hatte und erfuhr, dass auch Babys und Kinder dort umkamen, ließ ihn das Thema nicht mehr los. Jahrzehntlang hat der heute 66-jährige nach den Kindern gesucht und fand bisher 80 von ihnen. Indem er ihre Geschichten aufschrieb, gab er dem Umfassbaren Namen und Gesichter. Bürgermeister Tim Kähler dankte ihm dafür: »Dass überproportional viele Kinder in



Volker Beckmann ist vertieft in die Geschichte des kleinen »Kola«. Auf den Bannern in der Ausstel-

lung sind die Schicksale der Kinder, die in Auschwitz waren, beschrieben. Foto: Sophie Hoffmeier